

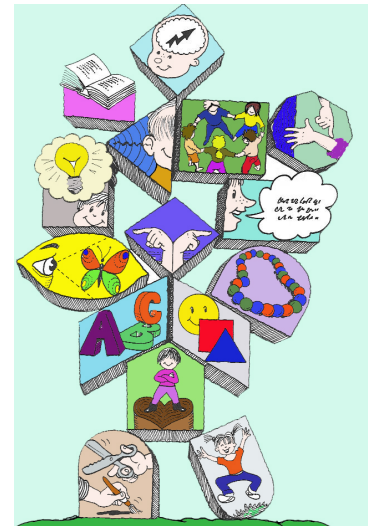
Ergänzungen:

Bausteine des kindlichen Körpers:

Ziel ist nicht die Vollständigkeit des Turmes (aus wie vielen Teilen muss ein Turm entstehen?), sondern die Einzigartigkeit seiner Existenz.

Nehmen Sie Ihr Kind mit all ihren Stärken und Schwächen an und geben Sie ihm so viele Hilfen als nötig!

Und vor allem: Respektieren Sie seine Eigenheiten. Grobmotorik und Gleichgewicht, Feinmotorik, sozialemotionale Schulfähigkeit, Körperschema und Lateralität, Sprechen, visuelle und auditive Wahrnehmung, Lesevoraussetzungen und –vorkenntnisse, Arbeitshaltung und Aufgabenverständnis, emotionale Stabilität, taktil-kinästhetischer Bereich, Symbolverständnis, Merkfähigkeit, Mengenauffassung und Formwahrnehmung.



Grobmotorik und Gleichgewicht:

Die körperliche Geschicklichkeit ist eine wesentliche Voraussetzung für die allgemeine Leistungsfähigkeit in der Schule, das gilt auch für den Bereich Lesen und Schreiben.

Übungen zur Verbesserung der Körperkontrolle und zum Aufbau grobmotorischer Fertigkeiten gehören in der Regel zum Förderprogramm eines Kindes und sollen vor allem im Alltag eine große Rolle spielen. Eltern, Frühförderer/innen, Physio- und ErgotherapeutInnen, KindergartenpädagogInnen und PädagogInnen sollten daher möglichst viele Situationen und Anlässe schaffen bzw. anbieten, bei denen sich das Kind bewegen kann. Dazu ist kein Turnsaal und auch kein Trainingsprogramm notwendig. Schon der Aufenthalt in der freien Natur und das Bewegen mit allen Sinnen (klettern auf Bäume und kleinen Erhebungen, sich auf allen Vieren auf der Wiese fortbewegen, gehen, hüpfen, laufen ...) ist sinnvoll und fördert die körperliche Geschicklichkeit.

- Das Kind kann eine Treppe ohne festhalten und die Beine abwechselnd benützen
- ... Bewegungsabläufe koordinieren
- ... einen kleinen/großen Ball über seinen Kopf werfen
- ... mit beiden Füßen gleichzeitig hüpfen (z.B. Sackhüpfen, mit der Springschnur)
- ...

Feinmotorik:

Die Entwicklung der Handgeschicklichkeit (Feinmotorik) stark zusammengefasst:

Greifreflex, Faustschluss, Affengriff (die Handfläche wird auf den Gegenstand gelegt, Daumen und Zeigefinger umschließen ihn dann)

Flachzangengriff (Daumen, Zeige- und Mittelfinger)

Pinzettgriff (Daumen und Zeigefinger gerade)

Spitzgriff (Daumen und Zeigefinger gekrümmt)

Hat Ihr Kind feinmotorische Schwierigkeiten?

Damit man dem Kind die nötige Hilfe geben kann, ist es wichtig herauszufinden, aus welchem Grund es sich wehrt, bzw. ob es Schwierigkeiten hat feinmotorisch zu arbeiten.

Gründe hierfür können sein mangelnde: Rumpfstabilität, Rumpfrotation, Hüftaufrichtung, Gleichgewichtsreaktionen, Reflexintegration, Mittellinienkreuzung, Schultern, Ellbogen, Hand und Fingerbeweglichkeit, feine Koordination von Schulter, Arm, Hand und Fingern, Schulter, Hand und Fingerkraft,

angepasstes Tempo, Kraftdosierung, ungenaue Tast- und Bewegungsempfindung, Über- oder Unterempfindlichkeit der Haut, Hand-Hand-Koordination, Auge-Hand-Koordination (Wichtig !! Braucht das Kind eine Brille?), Dominanz (rechte oder linke Hand?) je nach Alter: Pinzett oder Kneifzangengriff

Es ist wichtig zuerst an den Voraussetzungen für die Feinmotorik zu arbeiten.

In den meisten Fällen sind feinmotorische Übungen dann gar nicht mehr erforderlich.

Wenn das Kind jedoch zu spät zur Therapie kommt - ist es schon in der Schule und muss jeden Tag den Stift in die Hand nehmen (d.h. feinmotorisch arbeiten) - muss gleichzeitig an den Voraussetzungen für die Feinmotorik und den feinmotorischen Übungen gearbeitet werden.

Nicht nur beim Schreibenlernen ist der problemlose Einsatz beider Hände wichtig. Der/die Schulanfänger/in soll seine/ihre Hände auch beim Schneiden, Kleben, Reißen, Falten optimal gebrauchen können. Bei den feinmotorischen Beobachtungen und Übungen stehen hier nicht nur der Gebrauch der Hände, der Finger, der Handgelenke und die Koordination beider Hände im Mittelpunkt, sie schließen auch die Füße mit ein.

Ziel ist es, die Greifbewegungen zu stärken und zu differenzieren: Gegenstände festzuhalten und gezielt loszulassen, Hände drehen zu können und den Gebrauch beider Hände zu koordinieren. Einfachste Übungsangebote aus dem täglichen Leben des Kindes (z.B.: Kleidung selbstständig anziehen, der Umgang mit kleinen Handgeräten, das Sortieren verschieden großer Gegenstände aus dem Umfeld des Kindes ...) trainieren diese Fähigkeiten am besten.

Schwächen, die Sie aufgrund der Beobachtungsaufgaben bemerken, können nicht nur im Bereich der Feinmotorik liegen, sie können auch auf Beeinträchtigungen in der Grobmotorik, der visuellen Wahrnehmung, der Raumorientierung, der Lateralität, der Serialität (= Abfolge von Bewegungen) und auf Beeinträchtigungen des emotionalen Bereiches zurückzuführen sein.

- Das Kind kann sich alleine aus- und anziehen (öffnet selbstständig Reisverschluss, Knöpfe, ... ; zieht Socken, Pullover, Mütze, Handschuhe, ... richtig an und aus
- ... Verschlüsse (z.B. Flasche, Zahntube, ...) auf- und zudrehen
- ... mit vorgegebenen Bausteinen einen Turm bauen
- ... eine Linie mit der Schere schneiden
- ...
- ...

Emotionale Stabilität:

Um gezielt lernen zu können, sollte das Kind emotional stabil sein, denn Angst beeinflusst erwiesenermaßen die Lernleistung. Ein Kind kann aber nur dann stabil sein, wenn es - angenommen mit all seinen Stärken und Schwächen - Selbstvertrauen entwickelt. So fällt es ihm leichter, über schwierige Situationen zu sprechen und sie zu meistern.

In der Gruppe oder Klasse sollte daher auch die Lehrerin/der Lehrer verständnisvoll mit Fehlern umgehen und vor allem auch Gefühle zulassen - dann wird das Kind angstfrei an seine Aufgaben herangehen.

- Das Kind kann seine Empfindungen angemessen zeigen
- ... sein Können gut einschätzen
- ... seine eigenen Bedürfnisse angemessen äußern
- ... Kritik und Misserfolg ertragen
- ...

Symbolverständnis:

Die Entwicklung des Symbolverständnisses ist wichtig für ein möglichst formgerechtes und fehlerfreies Abschreiben. Das Kind soll immer wieder im Unterricht einfache Zeichen verbalisieren, denn das ist eine wichtige Vorarbeit zum Erkennen und Schreiben von Buchstaben.

- Das Kind kann ausgehend von verschiedenen Zeichen Handlungen ableiten (z.B.: Richtungen mit der Hand angeben, ...)
- ... selbst Symbole für den Schulalltag erfinden, vorstellen und einführen
- ... Piktogramme erkennen
- ...

Formwahrnehmung

Die Kindergartenpädagogin oder Lehrerin soll auf verschiedene Formen aus dem Alltag aufmerksam machen, z. B. mit der Frage: „Was ist eckig, rund, ...?“ Die Kinder sollen dabei immer wieder motiviert werden, diese wahrgenommenen Formen zeichnerisch umzusetzen.

- Das Kind kann Mengen Aufforderungen bewältigen, in denen gemeinsam Merkmale bzw. Eigenschaften zu berücksichtigen sind (z.B. „Gib alle roten Perlen in die blaue Dose!“ ...)
- ... Formenreihen fortsetzen (z.B. braunes Viereck, gelber Kreis, grünes Dreieck, braunes Viereck, gelber Kreis, ...)
- ... Symbole (Abbildungen) konkreten Gegenständen zuordnen
- ... Formen umfahren und benennen (eckig, rund, ...)
- ...

Mengenauffassung

Das Kind sollte für Mengen sensibilisiert sein und werden, um in der Schule Rechenarbeiten bewältigen zu können. Gegenstände aus der Umwelt des Kindes soll das Kind mit Worten vergleichen. Die Schulanfänger sollten für sich Strategien entwickeln können, die ihnen ermöglichen, einfachste Zählübungen durchzuführen und handelnd mathematische Aufgaben (Spielsachen verteilen, Essen aufteilen, Gläser mit Saft füllen ...) auszuführen.

- Das Kind kann Mengen nach Mächtigkeit vergleichen (weniger – mehr, ...)
- ... eine Menge (z.B. Perlen) in Teilmengen (2 oder 3) aufteilen
- ... Zuordnungen ausführen (z.B. Abbildung mit drei Kreisen drei Perlen legen)
- ...

Soziale emotionale Schulfähigkeit

ist ein Bereich, der sehr schwer zu überprüfen und üben ist.

Die Bewertung sozialer Fähigkeiten, d. h. die Fähigkeit Kontakte zu knüpfen, auf den anderen einzugehen, sich in eine Gruppe einzufügen usw. ist sehr oft subjektiv, da die Maßstäbe der Beobachterin und ihre Beziehung zur beobachteten Person eine Rolle spielen.

Die besten Möglichkeiten diese Fähigkeiten zu erproben bietet die Familie im weitesten Sinn, denn in ihr sollten bis zum Schuleintritt - also über sechs vollendete Jahre - Grundsteine für Gruppenfähigkeit, emotionale Stabilität,

- Das Kind kann mit fremden MitschülerInnen freundschaftlich umgehen
- ... mit ihnen in sprachlichen Kontakt kommen
- ... wirkt beim Ansprechen nicht schüchtern
- ... sich in der Klassengemeinschaft unterordnen
- ...

Taktil-kinästhetischer Bereich

Der Tastsinn ist die Grundlage jeder Wahrnehmung und somit auch die Wurzel jeder Erkenntnis. Das kommt in dem Satz „Jetzt habe ich es (endlich) begriffen!“ ganz besonders gut zum Ausdruck. Kinder lieben es, alles in ihrer Umgebung in die Hand zu nehmen und zu untersuchen - eine wichtige Voraussetzung dafür, Gewissheit und eine Vorstellung von seiner Welt zu bekommen. Das taktile System ist das ausgedehnteste Sinnesorgan des Körpers und das erste sensorische System, das sich im Mutterleib entwickelt. Taktile Übungen, die die Augenkontrolle ausschalten, ergänzen die visuellen Informationen positiv. Gleichzeitig erfolgen meist auch eine unbewusste Schulung des Lage- und Bewegungsgefühls sowie eine Verbesserung des Körperschemas. Für das Kind ist es daher besonders wichtig, möglichst viele Informationen über die Fußsohlen, über die Handflächen, aber auch über den Rücken und den Bauch zu erhalten. Nur so kann das Kind seine Umgebung wahrnehmen und im Gehirn richtig speichern.

Einfache Wahrnehmungsübungen fordern und fördern darüber hinaus die Aufmerksamkeit und Konzentration.

Der Tastsinn schließt verschiedene Sinne wie Drucksinn, Temperatursinn und Eigenwahrnehmung mit ein und ist für das schulische Arbeiten unbedingt notwendig.

- Das Kind kann taktile Reize (z.B. mit leichtem Druck auf Finger und Kind zeigen oder sagen lassen, auf welchen Finger ich gedrückt habe) bei geschlossenen Augen genau zeigen
- ... die gleichzeitig ausgeführten Berührungen (an zwei verschiedenen Stellen) zeigen
- ... die Reihenfolge verschiedener taktiler Reize zeigen (wo zuerst und dann und dann ... - Serialität)
- ... einfache Hautzeichnungen (z.B. am Rücken) mit dem Finger wieder aufzeichnen

Körperschema und Lateralität

Aus entwicklungspsychologischer Sicht ist die Wahrnehmung - das Spüren und Fühlen des eigenen Körpers ein wichtiger Baustein in der Entwicklung des Kindes. Darüber hinaus bilden das Körperschema (das Bewusstsein des eigenen Körpers) und der Körperbegriff (die Kenntnis des eigenen Körpers, der Körperteile) die Grundlage für den Zugang zur Umwelt und für die Orientierung darin.

Ein sehr wichtiger Bereich, der für das Körperbewusstsein des Menschen eine prägende Rolle spielt, ist die Lateralität, besser bekannt unter dem Begriff „Händigkeit“. Sie sagt aus, welche Körperseite bewusst und verstärkt zum Einsatz kommt. Man spricht auch von der Dominanz einer Körperseite, die eine wesentliche Rolle bei der Kooperation bzw. Integration der rechten und linken Gehirnhälfte spielt. Schwierigkeiten in der Raumorientierung (rechts, links, oben ...) sowie beim Überkreuzen der Körpermitte (rechts – links, oben – unten, vor und zurück) führen meist auch zu Problemen in den Bereichen Schreiben, Lesen und Rechnen.

- Das Kind kann sich selbst zeichnen
- ... Körperteile bei sich bzw. bei einer Puppe oder auf einem Bild zeigen und benennen
- ... seine Körpergröße einschätzen
- ... seine Körpermitte (siehe oben) deutlich überkreuzen
- ...

Grobe Einschätzung der folgenden Beobachtungen:

Mit welcher Hand schreibt das Kind, drückt es den Lichtschalter, sperrt die Tür auf, fängt es unbewusst (auf Zuruf) einen kleinen Ball, wickelt es einen dünnen Faden auf, schneidet es mit der Schere, ... ?
Mit welchem Fuß beschreibt es einen Kreis, klopft es den Takt, steht es auf einem Bein, ... ?
Mit welchem Auge schaut es durch ein kleines Loch?
Mit welchem Ohr „lauscht“ es an der Tür, hält es das Handy, ... ?

Sprechen

Sprechen zu können ist eine wesentliche Bedingung für die Entwicklung des Denkens. Sprechen macht Kommunikation möglich und zeichnet Kommunikation aus.

Mit Begeisterung verfolgen die Eltern die ersten Worte und Sätze der Kleinen. Dabei sind sie so sehr mit der Sprache des eigenen Kindes beschäftigt, dass sie oft den Blick für das richtige Sprechen verlieren. Sie sollten gute „Sprechvorbilder sein (keine Babysprache), da Kinder das Sprechen nur durch Nachahmung erlernen können. Es ist für Eltern, Frühförderer/innen, Physio- und ErgotherapeutInnen, KindergartenpädagogInnen und PädagogInnen daher besonders wichtig, den Kindern viele Wörter anzubieten, zu erklären und klare Satzstrukturen vorzugeben.

Außerdem ist es notwendig das Kind anzuhören, seine Sprechlust und sein Mitteilungsbedürfnis zu wecken und zu fördern sowie ihm Handlungsabläufe und Situationen zu verdeutlichen. Auf diese Weise wird das Kind zum freien und gebundenen Sprechen angeregt.

- Das Kind kann verbale Anweisungen befolgen
- ... Satzstrukturen annähernd grammatikalisch (Satzbau, Deklination, Zeitformen, ...) richtig bilden
- ... Wortschatz ist altersentsprechend
- ... Der aktive und passive Wortschatz ist gleich groß
- ...

Visuelle Wahrnehmung

Die visuelle Wahrnehmung dient dazu, visuelle Reize zu erkennen, zu unterscheiden und sie in Verbindung mit bereits bekannten Erfahrungen zu deuten.

In diesem Bereich werden daher nicht nur Objekte mit den Augen wahrgenommen, sondern auch interessiert beobachtet und unterschieden. Wie hat das Spielzeug genau ausgesehen? Wie groß war es? Welche Farben hatte es? Eine Vielfalt von Eindrücken und Merkmalen wird gespeichert und bei Bedarf rasch hervorgeholt.

Die visuelle Wahrnehmung beherrscht ähnlich wie der Bereich der Feinmotorik das Schreiben und auch das Lesen, denn für eine Schreib- und Leseleistung ist die sichere Kontrolle durch die visuelle Wahrnehmung erforderlich. Das Kind muss visuelle Eigenheiten unterscheiden und sich diese gut einprägen können. Es muss in der Lage sein, diese in Form eines geschriebenen Wortes umzusetzen oder sie beim Lesen wieder zu erkennen. Immer wieder Situationen zu einem „gezielten Schauen und Betrachten“ angeleitet werden.

- Das Kind kann die Grundfarben eindeutig benennen und unterscheiden
- ... die Farben unterscheiden, wenn sie übereinander angeordnet sind
- ... Unterschiede auf zwei ähnlichen Bildern angeben
- ... halbierte Bilder richtig zusammensetzen
- ...

Sieht der Schüler gut?

- Reibt sich oft die Augen
- Erklärt erst auf Befragen, dass er/sie gelegentlich Kopf- oder Magenschmerzen hat
- Vermeidet Bastelarbeiten, Puzzlen und Arbeiten mit der Schere
- Rempelt gelegentlich andere versehentlich an oder stolpert häufiger
- Hält beim Schreiben die Linien nicht ein
- Die Schrift wird beim längeren Schreiben zunehmend unregelmäßig
- Scheint lichtempfindlich zu sein, spielt am liebsten im Schatten
- Ermüdet bei kritischen Sehaufgaben (Gameboy, TV, PC oder beim Lesen)
- Kann beim Ausmalen die Begrenzungslinien nicht einhalten
- Liest nicht besonders gern, allenfalls Comics
- Springt beim Lesen zwischen den Zeilen hin und her
- Zeigt weitere feinmotorische Ungeschicklichkeiten

Auditive Wahrnehmung

Die auditive Wahrnehmung, besonders die Fähigkeit zur Unterscheidung von Phonemen (ein Phonem ist die kleinste bedeutungsunterscheidende Einheit in einem Sprachsystem) ist eine wichtige Voraussetzung für den Erwerb eines differenzierten Wortschatzes und für das Erlernen von Lesen und Schreiben. Gut zu hören ist für das Kleinkind die Bedingung dafür, verständlicher zu sprechen und das Gehörte einwandfrei im Gehirn zu verankern. Deshalb sollen Eltern, Frühförderer/innen, Physio- und ErgotherapeutInnen, KindergartenpädagogInnen und PädagogInnen ihre Aufmerksamkeit sehr bald bei der Entwicklung des Kindes auf die Hörfähigkeit und Horchbereitschaft lenken.

Die Klärung folgender Fragen ist dabei wichtig: Versteht mich das Kind auch, wenn ich es von hinten anspreche? Kann es meine Anleitungen mit seinen Worten wiederholen? Hört es feine Unterscheidungen wie z. B. verschiedene Tonhöhen oder Endungen von Wörtern (z. B.: m-n)? Bei auftretenden Problemen in diesem Bereich zeigen sich auch Mängel beim Schreiben von Ziffern bzw. beim Lösen von Rechenoperationen (z. B.: Ziffer und Operationszeichen [plus, minus, mal ...] wird nicht verstanden).

Das Ohr kontrolliert außerdem mit Hilfe des Gleichgewichtsorganes sämtliche Muskeln in unserem Körper.

- Das Kind kann mit geschlossenen Augen verschiedene Geräuschquellen (wie z.B. klopfen, stampfen, klatschen, ...) gut erkennen und nachmachen (auch die Richtung bzw. die Entfernung)
- ... Umweltgeräusche horchen und diese auch benennen
- ... bei Störgeräuschen auch sprachliche Informationen „heraus hören“ (= auditive Figur-Grund-Wahrnehmung)
- ... einfache Klatschrhythmen nachklatschen bzw. fortsetzen

Hört der Schüler gut?

Periphere Hören (= vom Trommelfell bis zu den „Sensoren“, den Härchen in der Cochlear im Innenohr):

Der Hörvorgang jedes Menschen gliedert sich in zwei gut unterscheidbare Abschnitte. Als „peripheres Hören“ bezeichnet man die Fähigkeit, Töne, Klänge, Geräusche und Sprache

überhaupt wahrzunehmen. Als peripheres Hörn wird die gewissermaßen „am Rande liegende“ reine Umsetzung von Schall durch das Ohr in Nervenimpulse bezeichnet.

Schalleitungsschwerhörigkeit = leiseres Hören (betroffen: Äußeres Ohr und Mittelohr)
Schallempfindungsschwerhörigkeit = Innenohr

Satzbeispiel einer Hochtonschwerhörigkeit (IO): Die Sprache wird „verfälscht“, wenn die Sprachlaute hoher Frequenzen wie die Mitlaute p, k, f, h oder z.B. alle t-, alle s- und alle sch-Laute einfach verschwinden:

„rage un An wor in die eiler der ommuni aion“ - hier sind die hohen Laute nur herausgestrichen

bzw.

„EID PIDISTER HART SIG TSU EIDER FIKDIGEN KOVELENZ
IN EIDER ROOSSCHNATT AUF“

Zentrale Hörverarbeitung (= vom Hörnerv bis zum primären Hörzentrum. Der akustische Reiz wird über verschiedene Kernregionen in den akustischen Kortex weitergeleitet):

Doch erst in der „zentralen Hörverarbeitung“ unseres Gehirns werden die vom peripheren Hören gelieferten Signale in sinnvolle Informationen umgesetzt.

Oft gibt es bei Schülern Lese-Rechtschreib-Probleme (jedoch in den übrigen Fächern gute Leistungen erbringen) mit der Vermutung: „Dass das Kind nicht richtig hört“,

weil es

- ✓ bei Diktaten - im stets etwas unruhigen Klassenraum - häufiger nachfragen muss und dennoch viele Fehler macht;
- ✓ oft auf Ansprache nicht reagiert und geistesabwesend wirkt;
- ✓ verwaschen artikuliert;
- ✓ schon nach kurzer Zeit Mühe hat, sich zu konzentrieren (andersartige Dekodierung von gehörter Sprache verbraucht wesentlich mehr Energie);
- ✓ Gleichgewichts- und rhythmische Probleme hat;
- ✓ geräusch-empfindlich ist und schon durch leise Geräusche ablenkbar ist;
- ✓ beim Richtungshören beeinträchtigt ist;
- ✓ Probleme bei der Tonhöhen-Diskrimination hat;
- ✓ Schwierigkeiten beim Verstehen prosodischer Sprachanteile hat;
- ✓ Verwechslung ähnlich klingender Wörter (Kanne, Tanne, Wanne, usw.);
- ✓ komplexere mündliche Anweisungen oft nur verzögert versteht.

Weitere Auffälligkeiten:

Intelligenz muss im Normalwert liegen!

Deutlich eingeschränktes akustisches Kurzzeitgedächtnis, mangelhafte phonematische Diskrimination (m/n; k/t; o/u ..), Tempo (je schneller und komplexer – desto größer die Schwierigkeiten), dichotisches Hören stark mangelhaft, Homo-Laterale-Arm-Bein-Bewegungen, der Muskeltonus beim Händedruck scheint eher recht niedrig zu sein; nach Warnke:

Links-Rechts-Unterscheidung, verzögertes Verstehen, Konzentrationsschwäche, Hyperaktivität, Außenseiterverhalten, Schnürprobleme, Ablenkbarkeit durch Geräusche, verwaschene Artikulation, erhöhte Sprechlautstärke der Mutter und des Kindes, auditives Ortungsvermögen, Tonhöhen-Unterscheidung, auditive Ordnungsschwelle, Wahrnehmungstrennschärfe, Merkfähigkeit auf der Lautebene, Gleichgewichtsprobleme, rhythmische Probleme, auditiv-motorische Probleme.

Die Audiometrie, die Tympanographie oder die normale Messung der Stapedius-Reflexe ergeben keine Auffälligkeiten, d.h., dass der Schüler einwandfrei hört. Für das periphere Hören trifft das auch sicher zu. Aber dem Schüler ist damit noch nicht ausreichend geholfen. Bei dieser Symptomhäufung ist eine zentrale Hörverarbeitungsstörung zu vermuten.

Ist die zentrale Hörverarbeitung eines Kindes beeinträchtigt, so hat dieses Kind zunächst einmal größere Probleme beim Auseinanderhalten ähnlich klingender Laute. Vor allem die Mitlaute

b – d – f – g – k – p – t – w

werden dann oft nur unscharf erkannt.

Ein Beispiel:

Didde, hören Sie dleich zu:

In diesem Dext wird davon ausgedanden, dass ein Dind eine unzureichende **b/d/g/k/p/t**-Drennschärfe aufweisd. Das wird für Sie als Hörer dieses Dexdes dadurch nachdedilded, dass für diese sechs Duchsdaden dleichermaßen nur der Ersatzzlaud d im Desdräch erscheid, dewissermaßen als Sdellverdrededer für die von dem dedreffenden Dind nichd unterscheidbaren oden denannden Donsonanden. Sind Sie nichd überraschd, wie dud Sie dem Dext dennoch nicht nur folden, sondern ihn sodar weiddehend versdehen dönnen? Danz offendar reicht die Redundanz, also der Informationsüberschuss der deuschen Sdrache, völld aus, um Sie in die Lage zu versedzen, die richdiden Laude dennoch aus dem Dondexd, also aus dem Zusammenhand, zu erdänzen.

Arbeitshaltung und Aufgabenverständnis:

In der Schule muss das Kind sein Aufgabenverständnis und seine Arbeitshaltung täglich unter Beweis stellen. Der Begriff „Aufgabenverständnis“ lässt sich folgendermaßen definieren: „Das Aufgabenverständnis kennzeichnet die Auffassungsgabe eines Kindes, die sich sowohl auf die Schnelligkeit als auch auf die Vollständigkeit bezieht.“ (aus: „Schülerbeobachtung“, Weigert / Weigert, Basel/Weinheim: Beltz, 1992, S. 58).

- Das Kind kann seine alltäglichen Aufgaben (anziehen, Schultasche ein- und ausräumen, ...) alleine erledigen
- ... ohne intensive Anleitung der Lehrerin/des Lehrers arbeiten
- ... Transferleistungen erbringen
- ... die gestellten Aufgaben zügig, mit Genauigkeit, im zeitlichen Rahmen und bis zum Ende durchführen
- ... Gespräche aufmerksam verfolgen
- Das Kind versteht Spielregeln und wendet sie im Schulalltag (auch zuhause) richtig an
- ...

Lesevoraussetzungen und -vorkenntnisse:

Eine gut funktionierende visuelle Wahrnehmungsfähigkeit ist wichtig für das Lesen-Lernen. Zuerst soll die Schülerin/der Schüler unabhängig von den zu erlernenden Buchstaben Formen in verschiedenen Größen und Farben wahrnehmen, wieder erkennen und zuordnen können. Diese Fähigkeit erleichtert es dem Kind, sich die Buchstaben zu merken und in der Folge mehrere Buchstaben zusammenzulauten (= lesen). Natürlich ist es besonders wichtig, Interesse für geschriebene Geschichten zu wecken und zu fördern, daher sollten alle, die mit Kindern arbeiten und leben, diesen viele Geschichten vorlesen.

- ... Das Kind zeigt Interesse für Symbole und Piktogramme und versucht, diese auch zu deuten
- ... Das Kind versucht die Schrift zu entziffern, indem es einige Buchstaben richtig erkennt
- ... Das Kind hat Beziehungen zu Büchern (Vorbildfunktion der Eltern ?) und liest daraus vor
- ... Das Kind kann aus Bildern Informationen sinnrichtig entnehmen und versprachlichen
- ... möchte gerne lesen lernen und versucht immer wieder Wörter aus seiner Umgebung (Zeitung, Ortstafeln, ...) zu entziffern
- ...

Merkfähigkeit:

Für die Arbeit mit den Schulanfängern ist es wichtig, die verschiedenen Bereiche der Merkfähigkeit zu kennen und sich mit diesen auseinander zu setzen. Welcher Bereich (der visuelle, verbale oder taktil-kinästhetische) nun die beste Speicherkapazität besitzt, ist individuell verschieden – Mischformen sind natürlich möglich.

Das Kind sollte auf jeden Fall fähig sein, Informationen zu speichern und diese auf bestimmte Reize hin wiederzugeben.

- Das Kind kann einfache Reime, Gedichte, Liedtexte wiederholen und nach einiger Zeit reproduzieren
- ... Erlebnisse in eine zeitliche Ordnung bringen
- ... vorgelegte Bildreihen richtig auflegen
- ... Analogien bilden (z.B. Eis – rutschig, Schnee – kalt, ...)
- ... Sinnwidrigkeiten auf Abbildungen erkennen und beschreiben
- ...

**aus: Edith Steffan: Reif für die Schule? Praktische Beobachtungshilfen
und Fördermaßnahmen für die ersten beiden Schuljahre.
Veritas 2001 ISBN 3-7058-5963-3**

Viel Glück, Ausdauer, Motivation, Erfolg, wünscht **geOHRg**